

4 Mainfränkische Gäulandschaften

Stand: 2011

Lage	
Regierungsbezirk	Unterfranken
Landkreise	Bad Kissingen, Main-Spessart, Rhön, Schweinfurt, Würzburg (Rhön-Grabfeld, Kitzingen)
Naturraumeinheit	Marktheidenfelder Platte, Wern-Lauer-Platte, Hesselbacher Waldland, Gäuplatten im Mairdreieck
Höhenlage	(140) 250 m - 400 m ü. NN



Abgrenzung

Die Mainfränkischen Gäulandschaften umfassen innerhalb des Schichtstufenlandes im Wesentlichen die Mainfränkischen Platten der **Muschelkalkstufe** nördlich und südlich des Maintals. Das sind die **relativ waldreichen** Naturräume Marktheidenfelder Platte, Wern-Lauer Platte und Hesselbacher Waldland sowie die im östlichen Mairdreieck eingeschlossenen Gäulagen zwischen Würzburg und Schweinfurt. Die Übergänge vom waldreicheren Muschelkalkbereich zu den östlich angrenzenden, oft lößüberdeckten Gipskeuperbereichen sind dabei fließend. Im Westen ist das Gebiet klar gegenüber dem vom Buntsandstein geprägten Spessart (südlicher Teilraum) bzw. der Rhön (nördliches Teilgebiet) abgegrenzt. Im Osten bildet innerhalb des Mairdreiecks das tief eingeschnittene Maintal (als eigenständige Kulturlandschaft behandelt) die Grenze. Im Norden und Nordosten grenzen das Grabfeld und die Haßberge an.

Naturräumliche Gegebenheiten

Relief

- flachwellig bis leicht hügelig, Höhenlagen verbreitet zwischen 250 und 300 (350) m ü. NN
- zum Maintal hin steil eingeschnittene, kurze Kerbtäler
- steilere Hanglagen auch entlang der Täler im **Muschelkalk**, z.B. Lauertal, Werntal, Karbachtal

Geologie/Boden

- Der Größte Teil des Gebietes wird vom Muschelkalk eingenommen, nach Osten hin Gipskeuper; vielfach Lößschichten über Keuper oder Muschelkalk, die ebenfalls nach Osten hin zunehmen
- Aus Löß haben sich tiefgründige Braunerden und Parabraunerden mit hoher Ertragsfähigkeit entwickelt.
- Im Bereich des waldreicheren Muschelkalks sind auch Rendzinen aus lehmigen, kalkführenden Decken typisch, die trotz guter Nährstoffversorgung, aufgrund von Wassermangel nur eingeschränkt nutzbar und daher häufig bewaldet sind. In sonnigen Hanglagen sind hier gute Weinlagen zu finden (Bayerisches Landesamt für Umwelt 2011).

Klima

- warm kontinentales Klima mit warmen Sommern und milden Wintern
- im Regenschatten von Spessart und Rhön mit ca. 600 mm Jahresniederschlag (zum Schweinfurter Becken hin 550 mm) ausgesprochen **trocken**

Gewässer

- Lauer, Wern, Karbach
- Main (Westgrenze des südlichen Teilgebiets bei Marktheidenfeld; im Bereich des Mairdreiecks trennt das Maintal den Raum in zwei Teilräume)

Vegetation

- auf den lößüberdeckten Bereichen, vor allem im östlichen Teil des Mairdreiecks, fast durchgehend Ackerland, Waldreste vorwiegend auf Hügeln
- nach Westen, im Bereich der Muschelkalkplatten, deutlich höherer Waldanteile, v. a. um Hesselbach (Hesselbacher Waldland), sowie im südlichen Mairdreieck (Guttenberger und Irtenberger Wald) naturnahe Buchenwälder und Eichen-Hainbuchenwälder
- auf exponierten Muschelkalkhängen verbreitet Weinbau, z. T. im Wechsel mit Schafweiden, Trocken- und Halbtrockenrasen sowie Obstanbau

Geschichtliche Entwicklung

Das Gebiet weist – wie der gesamte Mainfränkische Bereich – Siedlungsspuren auf, die weit in die Frühzeit zurückreichen (Topographischer Atlas von Bayern 1968: 36). Die ersten sesshaften Bauern siedelten vorwiegend auf fruchtbaren Lössböden. So bildete das Gebiet zwischen Schweinfurt und Würzburg in dieser frühen Phase einen der Schwerpunkte der Besiedelung (LEK Main-Rhön 2002: 62). Die Siedlungen suchten ebenso wie in den nachfolgenden vorgeschichtlichen Siedlungsepochen die Nähe von Fließgewässern. Ein Höhepunkt der vorgeschichtlichen Landwirtschaft fiel in die Zeit zwischen 1300 und 1200 v. Chr., in der besonders günstige klimatische Verhältnisse herrschten (ebd.).

Nach den Umbrüchen der Völkerwanderungszeit begann mit der „fränkischen Landnahme“ (spätestens ab dem 6. Jh.) eine neue Phase der Siedlungsentwicklung. Der zunächst nur lockere Anschluss des Gebietes an das im Westen gelegene Frankenreich festigte sich ab dem 8. Jahrhundert und führte zu einem verstärkten Landesausbau. Ausgangspunkt der Besiedelung dieser Zeit waren die ebenen und fruchtbaren Gäulagen des Mairdreiecks (ebd.). Viele Ortsgründungen gehen auf diese merowingisch-karolingische Ausbauezeit zurück (z.B. Orte mit der Endung „-heim“) (Topographischer Atlas von Bayern: 36).

Die Anlage von Königshöfen und die Christianisierung der Bevölkerung sind Ausdruck einer planmäßig durchgeführten „Frankisierung“. Eine weitere Folge der fränkischen Landnahme war die Übernahme der Realerbteilung mit ihren weitreichenden Folgen für die Bewirtschaftung und das Landschaftsbild. (LEK Main-Rhön 2002: 62).

Die Besiedelung der fruchtbaren Gäulagen war bereits in spätmerowingisch-karolingischer Zeit so weit fortgeschritten, dass von einer ausgeprägten Waldarmut ausgegangen werden kann (Topographischer Atlas von Bayern: 36). Königliche später (zum Hochstift Würzburg gehörende) Bannforsten wurden im Westen der Gäulandschaft eingerichtet. Ihr rechtlicher Status hat Sie teilweise bis heute (als Staatsforsten) geschützt (**Gramschatzer Wald, Guttenberger Wald**).

Die weitere Besiedelung ging maßgeblich von den **Klöstern** aus, insbesondere im Einflussbereich des Bistums Würzburg, aber auch das Bistum Fulda (Kloster Holzkirchen). Der **hochmittelalterliche Siedlungsausbau** führte zu einer Verdichtung des Altsiedelgebiets und zum Ausgreifen der Siedlungen auf die walddreichen Muschelkalkplatten

im Westen. Diese Phase hat Siedlungen mit den Namensendungen -bach, -stein, -au, -buch, -roth, -bronn, -brunn, -hof und -zell hervorgebracht (Topographischer Atlas von Bayern: 36).

Während der spätmittelalterlichen Wüstungsperiode, die etwa bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts anhielt, fand in Gebieten wie z. B. dem Hesselbacher Waldland eine stark rückläufige Siedlungsentwicklung statt (LEK Main-Rhön 2002: 63).

Territorial wurde die Region maßgeblich durch das Hochstift Würzburg geprägt, das bis zum Ende des Alten Reichs die größten zusammenhängenden Besitzungen hielt. Weitere Grundherren waren das Hochstift Fulda (um Hammelburg), die Reichsstadt Schweinfurt (Teile des Hesselbacher Landes), diverse Reichsritterschaften, der Deutschorden (um Münnerstadt), die Grafschaft Castell (Urspringen), u. a. (Historischer Atlas von Bayern 1956).

Raumstruktur und Kulturlandschaftscharakter

Die Gäulandschaften im Osten des Gebiets sind als **altes Bauernland** geprägt von **nahezu flächendeckendem, intensivem Ackerbau**.



Feldfluren bei Bergtheim (Foto: W. Richter-Tietel)

Waldreste sind in den fruchtbaren Gäulagen vereinzelt an Bachtälern und in Ortsrandlagen erhalten geblieben, großflächig in den Staatswäldern (z.B. Gramschatzer Wald). Insgesamt nimmt der Waldanteil von Osten nach Westen und nach Norden (Hesselbacher Waldland) zu, erreicht aber auch hier nicht die Flächenanteile wie in den angrenzenden Mittelgebirgen. Typisch sind Laubmischwälder, meist Buchen- und **wärmeliebende Eichenwälder, z. T. auch Kiefernwälder** (Topographischer Atlas Bayern 1968: 36). Vereinzelt sind auch kleinflächigere Gemeindewälder mit höheren Anteilen an Weichhölzern (aus Mittel- und Niederwaldnutzung) anzutreffen. Auch im Bereich der Muschelkalkplatten überwiegt trotz höherem Waldanteil die landwirtschaftliche Nutzung und hier wiederum der Ackerbau. An den süd- und südwestexponierten **Muschelkalkhängen** sind häufig **Weinberge** anzutreffen. Weit verbreitet ist auch **Obstanbau**, mitunter in aufgelassenen Weinbergen. Typisch für die

Muschelkalkzüge war früher auch die Weidewirtschaft, in dessen Folge sich an den Steilstufen des Wellenkalks artenreiche Kalktrockenrasen und Wacholderheiden entwickelten.



Weinberg bei Ramsthal (Foto: Hans Leicht)

Das Hesselbacher Waldland stellt sich in seinen nördlichen Teilen als hochflächenartiges Waldgebiet mit großen Rodungsinseln dar. Nach Süden hin prägen mehrere dicht nebeneinander liegende Kerbtäler das Relief. Die landwirtschaftlich genutzten Bereiche sind in diesem Teil wegen des hohen Anteils an steilen Hanglagen meist vielfältig und abwechslungsreich gegliedert.

Die typischen **Siedlungen** der Gäulandschaften sind **Haufendörfer in Gewannflur** (heute flurbereinigt). Typisch für den gesamten Raum ist die **hohe Dichte an oft sehr kleinen Städten**, die ihre Entstehung der mittelalterlichen Territorialpolitik verdanken und insoweit die ehemalige politische Gliederung widerspiegeln (Topographischer Atlas Bayern 1968: 36). Davon zeugen auch einige **Burgen** (z. B. Ruine Homburg), **Schlösser** (z. B. Schloss Werneck) und **Klöster**, die jedoch noch häufiger am Rand der westlich Mittelgebirge und damit außerhalb des Gebiets anzutreffen sind (z. B. Schloss Saaleck bei Hammelburg, Kloster Triefenstein).



Urspringen nahe Markttheidenfeld (Foto: W. Richter-Tietel)

Biodiversität

Für die Mainfränkischen Gäulandschaften und deren biologische Vielfalt typische Lebensräume sind u.a.

- artenreiche Laub- und Mischwälder, häufig wärmeliebende Eichenwälder, Nieder- und Mittelwälder
- alte Weinberge, Trockenmauern
- Streuobstwiesen
- Hutungen, Weiden (z.B. Wacholderheiden bei Münnerstadt)
- Trocken- und Halbtrockenrasen, oft verzahnt mit Gehölzen und aufgelassenen Weinbergen und Streuobstbeständen
- naturnahe Fließgewässer und Auen

Zahlreiche Lebensräume der Region sind als Naturschutzgebiete oder als **Natura 2000-Gebiete** gesichert, z.B.:

- NSG „Hausener Talhänge“
- NSG „Urlesbachtal“
- NSG „Wurmberg-Possenberg“
- NSG „Wacholderheiden südlich Münnerstadt“
- NSG „Reiterswiesener Höhe-Häuserlohwäldchen“
- NSG „Trockengebiete bei Machtilshausen“
- Natura 2000-Gebiet „Gramschatzer Wald“

- Natura 2000-Gebiet „Trockengebiete an den Werntalhängen zwischen Karsbach und Stetten“
- Natura 2000-Gebiet „Wälder und Trockengebiete östlich Hammelburg“
- Natura 2000-Gebiet „Laubwälder bei Bad Königshofen“
- Natura 2000-Gebiet „Wässernachtal“
- Natura 2000-Gebiet „Forst Dianenslust und Stadtwald Schweinfurt“
- Natura 2000-Gebiet „Standortübungsplatz 'Brönnhof' und Umgebung“
- Natura 2000-Gebiet „Truppenübungsplatz Hammelburg“